Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1916 Nr. 519 — Jahrgang 209

Bezugspreis für Halle u. Vororte 2.25 Mk. Durch die Post bezogen 2.50 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.20 Mk. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich dreizehnmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (Für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 20512

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609

Mittwoch, 1. November 1916

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Glückliche Heimkehr des Unterseebootes „U 53"

„U 53" wohlbehalten zurück

Berlin, 31. Oktober. Das Unterseeboot „U 53" ist von seiner Unternehmung über den Atlantischen Ozean wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt.

Berlin, 1. November. Zur glücklichen Heimkehr des U-Bootes „U 53" von seiner Unternehmung über den Atlantischen Ozean schreibt die „Post": Eine Wikingerfahrt deutscher Helden hat ein ruhmreiches, glückliches Ende gefunden. Ganz Deutschland neigt sich grüßend vor den Helden, welche die schwarz-weiß-rote Fahne an der amerikanischen Küste dem Feinde und dem „Neutralen" gezeigt und nach erfolgreicher Jagd wieder in die Heimat geführt haben.

21 Schiffe im Englischen Kanal von deutschen U-Booten versenkt

Berlin, 31. Okt. Drei kürzlich nach dem Heimatshafen zurückgekehrte Unterseeboote versenkten im englischen Kanal in wenigen Tagen insgesamt 21 Schiffe mit rund 28500 Tonnen. Darunter befanden sich folgende, bisher in Zeitungsmeldungen noch nicht genannte Schiffe: Die französische Bark „Condor", 760 Tonnen, die französische Bark „Cannebière", 2454 Tonnen, mit Farbholz, und der französische Dreimastschoner „St. Charles", 521 Tonnen, mit einer Ladung von 420 Tonnen Fischen.

Der Pour le mérite für Vizeadmiral Souchon

Berlin, 31. Oktober. Der Kaiser hat den Vizeadmiral Souchon, Chef der deutschen Mittelmeerdivision und in seiner jetzigen Dienststellung zugleich Chef der verbündeten osmanischen Flotte den Orden Pour le mérite verliehen.

Versenkt

Bern, 31. Oktober. Wie „Temps" meldet, ist der französische Dampfer „Irma" (844 Tonnen) versenkt und die Besatzung durch einen englischen Dampfer gerettet worden.

London, 31. Oktober. Lloyds meldet: Der Dampfer „Cabotia" aus Glasgow ist am 20. Oktober zum Sinken gebracht worden.

Der norwegische Dampfer „Falkefjell" ist zum Sinken gebracht worden.

Vlissingen, 31. Oktober. Heute kommt kein Postdampfer aus England; die Dampfer sind wahrscheinlich durch Sturm aufgehalten.

Amsterdam, 31. Oktober. Die Dampfer „Ambon", (Batavia—Amsterdam), „Ovredijk" (New-York—Rotterdam) und die „Nieuwe Amsterdam" (New-York—Rotterdam) haben ihre Post in England zurücklassen müssen.

Gestrandet

Texel, 31. Okt. Heute nacht sind zwei Fischlogger gestrandet. Es war bisher unmöglich, die Besatzungen zu retten.

Bewaffnete englische Dampfer

Berlin, 31. Okt. Eines unserer kürzlich aus dem Mittelmeer zurückgekehrten Unterseeboote ist bei der Führung des Handelskrieges wiederholt von bewaffneten Dampfern angriffsweise oder bei der Einleitung der Ausübung des Untersuchungsrechtes und zwar insgesamt nicht weniger als siebenmal beschossen worden. Es handelte sich fast stets um englische Dampfer, welche durchweg ein oder mehrere moderne 7,10 Zentimeter-Geschütze führten. Auf dasselbe Boot war übrigens bei der vorausgegangenen mehrwöchigen gleichfalls im Mittelmeer vorgenommenen Untersuchung nicht weniger als sechsmal Feuer durch feindliche Dampfer eröffnet worden. Es gelang aber jedesmal, wie auch bei der letzten Unternehmung, der Geschicklichkeit und Geistesgegenwart des Kommandanten und seiner Bootsbesatzung, sich dem feindlichen Feuer rechtzeitig zu entziehen.

Englische Falschmeldung

Berlin, 31. Oktober. (Nichtamtlich). Der englische Zeitungsdienst Poldhu vom 30. Oktober behauptet, ein deutsches Unterseeboot habe ohne jegliche Milde den griechischen Dampfer „George M. Embiricos" versenkt, obgleich der Dampfer mit Mais für den belgischen Hilfsverein nach Rotterdam bestimmt gewesen sei. Der englische Untersuchungsrichter habe mitgeteilt, daß dieser feige Akt eine direkte Verletzung der Amerika gegebenen Bürgschaft darstelle.

Zu diesem Versuch, die Vereinigten Staaten gegen Deutschland aufzuhetzen, erfährt die „Telegraphen Union" von zuständiger Seite folgendes:

Der Dampfer „George M. Embiricos" war ausweislich der Schiffspapiere mit einer Ladung Mais nach Brixham für Order bestimmt. Das Schiff führte Kinerlei Abzeichen der „Unterstützungskommission für Belgien"; auch enthielten die Schiffspapiere nicht den geringsten Hinweis, darauf, daß die Ladung für die Unterstützungskommission für Belgien bestimmt sei. Da das Schiff hiernach Lebensmittel nach England, welche Kannware, an Bord führte, ist die Versenkung nach den Bestimmungen der Prisenordnung zu Recht erfolgt.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 31. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Bei Orsova und jenseits der südlichen Grenzgebirge Siebenbürgens wird weitergekämpft. Die von den Rumänen nördlich von Cerna Heviz und nördlich von Campolung unternommenen Angriffe scheiterten. An der ungarischen Grenze und in den Waldkarpathen herrschte auch gestern verhältnismäßig Ruhe. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals v. Falkenhayn haben seit dem 10. Oktober 151 Offiziere und 9920 Mann als Gefangene eingebracht. Die Beute beträgt 37 Geschütze, 47 Maschinengewehre, eine Fahne und viel Kriegsgerät.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Bei Lipnica Dolna bemächtigten sich deutsche Truppen, südlich von Przezany türkische Bataillone stark verschanzter feindlicher Stellungen, wobei vier Offiziere, 170 Mann und ein Maschinengewehr in der Hand der Angreifer blieben. Bei Lobaczewka in Wolhynien wurden russische Vorstöße abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz

Teile der küstenländischen Front stehen unter Artillerie- und Minenfeuer von wechselnder Stärke. In Tirol wurden Angriffe von Alpinibataillonen gegen den Gardinal in den Sassaner Alpen unter erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Entlassung des italienischen Botschafters in Paris, Tittoni

Rom, 31. Oktober. (Agenzia Stefani.) Der italienische Botschafter in Paris, Tittoni, hat, da er den Winter in einem milden Klima zubringen muß, um seine Entlassung gebeten. Der Ministerrat nahm die Entlassung mit Bedauern an und ernannte Tittoni zum Zeichen der Anerkennung seiner dem Lande geleisteten Dienste zum Staatsminister.

Die Friedensbemühungen des Königs von Spanien

Genf, 31. Oktober. Das „Pariser Journal" des Debats erfährt, daß die Friedensbemühungen des Königs von Spanien in letzter Zeit sich wieder verstärkt hätten. König Alfons lasse sich fast täglich über alle Schritte zur Erlangung eines vernünftigen Friedens ständig unterrichten.

Der russische Ministerpräsident Stürmer begibt sich, wie der „Az Est", erfährt, demnächst in wichtiger Mission nach Madrid.

French in Rumänien?

Aus Karlsruhe wird der „T. R." gemeldet: Nach Meldungen Schweizer Blätter wird im rumänischen Hauptquartier der Marschall French zu einem Kriegsrat erwartet, an dem auch König Ferdinand und General Berthelot teilnehmen werden.

Aus Zürich läßt sich das „B. T." berichten: Der „Bund" meldet nach russischen Quellen, daß der König Ferdinand von Rumänien den früheren Ministerpräsidenten Marghiloman, den Führer der konservativen Partei, zu sich gerufen hat. Die Stellung Bratianus gelte als erschüttert.

Statt Hilfe: „Mitleid"

London, 31. Okt. Wie das Reutersche Bureau von maßgebender rumänischer Stelle erfährt, hat man Grund, zu glauben, daß die Neugruppierung der rumänischen Armee und die sehr beträchtliche, von den Russen geleistete Hilfe einer völligen Umschwung (!?) herbeiführen werde. Der rumänische Gesandte in London erhielt täglich die rührendsten (!) Beweise für die Sympathie (!), die die Engländer für die Rumänen empfinden.

Deutscher Reichstag

Sitzung vom 31. Oktober 1916.

Am Bundesratstisch: Dr. Helfferich.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnete die Sitzung um 3 Uhr 17 Minuten.

Auf eine Anfrage des Abg. Molkenbuhr (Soz.) betreffend Nichtanspruch der Waisen auf Aussteuer, wenn die Witwe vor Vollendung des 15. Lebensjahres der Waise stirbt, erwiderte

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Die Ausführung dieser Bestimmungen ist Sache der Bundesstaaten.

Auf eine weitere sozialdemokratische Anfrage nach Teuerungszulagen für technische und Büroangestellte in Reichs- und Staatsbetrieben, antwortete

Geheimrat Schroeder: Derartigen Angestellten können erhöhte Löhne und Gehälter nach Maßgabe der Teuerungszulage für die entsprechenden Beamtenkategorien gewährt werden.

Die Anfrage des nationalliberalen Abgeordneten Bassermann nach der Zulassung von Ausländern auf den deutschen Hochschulen beantwortete

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die Zulassung von Ausländern zu den Hochschulen ist Sache der betreffenden Bundesregierungen. Der preußische Kultusminister hat für die Hochschulen und der Handelsminister für die Handelshochschulen eine entsprechende Verordnung erlassen. Der Reichskanzler veranlaßte in einem Rundschreiben an die Bundesstaaten die gleichmäßige Handhabung dieser Vorschriften. Im wesentlichen wurden daraufhin auch gleichmäßige Anordnungen getroffen; feindliche Ausländer sind danach von den Hochschulen im allgemeinen ausgeschlossen. Zulassung ist abhängig davon, ob sie im Interesse Deutschlands liegt. Mißbräuche sind nicht bekannt geworden.

Zwei Anfragen wurden zurückgestellt, da die Anfragesteller nicht anwesend waren.

Abg. Giesberts (Ztr.) wünscht eine Rechtsberatung der Kriegsbeschädigten, zu der die Gewerkschaften als Auskunftsstellen zuzulassen seien.

General Langermann von Erlencamp: Die Benutzung gemeinnütziger Rechtsauskunftsstellen, die kostenlos arbeiten, soll nicht verboten werden.

Eine Anfrage des Abg. Kuckhoff (Ztr.) nach dem Schutz Jugendlicher in ihrer geistigen und sittlichen Entwicklung beantwortete

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Der Reichskanzler ist mit den Kriegsministerien wegen Erlasses gleichmäßiger Richtlinien in Verbindung getreten. Die Bestimmungen werden alsdann dem Reichstage mitgeteilt werden.

Abg. Schwarz-Schweinfurt (Ztr.) wünscht Freilassung des nicht gewerbsmäßigen Umsatzes von Lebensmitteln von der Umsatzsteuer.

Unterstaatssekretär Jahn: Derartige Umsätze sollen steuerfrei bleiben.

Darauf wurde die Zensurdebatte fortgesetzt.

Abg. Dr. Werner-Gießen (Dtsch. Frkt.): Die Filmzensur wird zu lax gehandhabt. Wenn die Regierung eingreifen will, so fehlt es nicht an Material. Der Nationalausschuß für einen dauernden Frieden fand bei den Flaumachern besonderen Anklang. (Vizepräsident Paasche ersucht den Redner, nicht von dem Verhandlungsgegenstand abzuschweifen.) Das dauernde Verbot der Staatsbürgerzeitung ist nicht gerechtfertigt. Der alldeutsche Verband wird mit Unrecht angegriffen. Alles, was er vor dem Kriege voraussagte, ist eingetroffen. Seine Angehörigen werden auf Grund des Belagerungszustandes mit Haussuchungen, Schutzhaft und sonstigen Schikanen bedacht. Die Arbeiterpresse beschimpft den Grafen Reventlow ungestört als tollen Grafen und übergeschnappten Patrioten. Nur durch die Zensur werden Männer wie Professor Schäfer in Konventikel getrieben. Es handelt sich nicht um Treibereien, sondern um sachliche Gegensätze. Eine Regierung, die die Kritik mit allen Mitteln niederhält, ist nicht zu viel wert.

Abg. Stadthagen (Soz. A.-Gm.): Am Belagerungszustand ist nichts zu bessern, er muß beseitigt werden. Es trifft nicht zu, daß es mit der Zensur in England und Frankreich noch schlechter bestellt ist, als bei uns. In England werden Zeitungen vorübergehend eingezogen, dann aber ohne Garantien freigegeben. Die Zensur ist das fügsame Instrument der politischen Polizei. Die Verletzungen der Immunität der Abgeordneten spotten jeder Beschreibung. Die Polizei lenkt ihr Augenmerk besonders auf die sozialdemokratischen Versammlungen, die Alldeutschen können ungehindert selbst unangemeldete Versammlungen abhalten. Für uns besteht eine Rechtlosigkeit, die mit militärischen Interessen nichts zu tun hat. Durch Versprechen von Geld und Befreiung vom Militärdienst werden Spitzel geworben. Wiederholt wurden Jugendliche so zu ehrlosen Handlungen und Gemeinheiten verführt. Unter dem Belagerungs-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191611012-15/fragment/page=0001

Zustandsgesetz wird die Presse nicht als Kulturmittel sondern als Bestie mit Zuckerbrot und Peitsche behandelt. Das Vorgehen gegen Berliner Tageblatt und Deutsche Tageszeitung ist ungeheuerlich, wenngleich hier das Auswärtige Amt und nicht die politische Polizei mitgesprochen hat. Die Zensur streicht selbst die Reichstagsberichte zusammen. Da sollten am besten, wie in England, die Lücken stehen bleiben. Gegen den Vorwärts wird vorgegangen, sobald er vor den Kriegsprofitjägern warnt; die alldeutschen Blätter können getrost alle, die nicht für den U-Bootkrieg sind, aufs gröblichste beschimpfen. Der Redner geht sodann eingehend auf das Verfahren gegen den Vorwärts ein, Vizepräsident Paasche bittet ihn, sich nicht zu sehr auf Einzelheiten einzulassen. Abg. Stadthagen behandelt die Angelegenheit weiter; Vizepräsident Paasche bitte ihn erneut, diese Ausführungen zu unterlassen, da er sonst das Haus befragen müsse ob es den Redner noch weiter hören wolle. (Große Unruhe links.) Der Redner schließt: Die Regierung nutzt den Belagerungszustand aus, um die freie Meinung zu unterdrücken und erzieht lediglich zur Gewissenlosigkeit.

Abg. Seyda (Pole): Wir können nicht länger unter diesen Zuständen arbeiten. Zensur, Vereins- und Versammlungsrecht werden in der schlimmsten Form gehandhabt. In den Gebieten, die fern von den Kriegsschauplätzen liegen, müssen unbedingt Erleichterungen geschaffen werden. Wir stimmen deshalb allen Anträgen zu, die dies bezwecken. Eine zwanzig Jahre in Gnesen erscheinende polnische Zeitung ist seit zwei Jahren verboten. Alle Mühen um ihr Wiedererscheinen blieben erfolglos. Die polnische Presse hält den Rekord für Zeitungsverbote. Das ist keine Versöhnungspolitik. Die Polen fühlen sich als integrierender Teil des deutschen Volkes. Bei der Regelung der Zukunft Polens darf aber nicht nur ein Teil des polnischen Volkes zu Worte kommen, sonst fühlt sich das polnische Volk empfindlich verletzt.

Vizepräsident **Paasche** ruft den Abgeordneten Stadthagen nachträglich zur Ordnung, weil er dem Oberkommando vorgeworfen habe, er gehe schofle Wege.

Abg. Hauß (Elsässer): Das Verbot der französischen Sprache in den Reichslanden besteht fast seit Beginn des Krieges. Nicht die Sprache ist die Hauptsache, sondern was gesprochen wird. Die Erbitterung wächst lawinenhaft.

Oberst von Wrisberg: Die Hauptsache ist, daß die französische Sprache hinter dem Rücken der Truppen herausfordernd benutzt wird. Die Truppen können verlangen, daß dies aufhört.

Abg. Ebert (Soz.): Abgeordneter Stadthagen hat unsere Parteistreitigkeiten auf die Tribüne des Hauses gebracht. Die Absicht liegt hier klar zutage.. Der Reichstag ist kein Parteitag. Stadthagen hat versucht, unsere Stellung zur Zensur zu diskreditieren. Wir verlangen nach wie vor Beseitigung des Belagerungszustandes. Der Redner geht dann ausführlich auf die Entwickelung des Vorwärtsfalles und die Stellung der Parteileitung ein, die das Wiedererscheinen des Vorwärts ermöglichte.

Abg. Hirsch-Essen (Natl.): Wir sind für den Antrag des Zentrums, vorausgesetzt, daß er ein Provisorium schafft. Größte Beschleunigung tut not. Die Zensur muß sich auf das beschränken, was im Interesse des Landes unbedingt nötig ist. Von einer Verunglimpfung der Person des Reichskanzlers bei den bekannten Vorgängen ist keine Rede. Ohne Zensur können wir, namentlich in militärischen Dingen, nicht auskommen. Unwürdig ist aber ein Ausschalten der freien Meinungsäußerung. Von Klatsch, Tratsch und Bierbankpolitik darf man bei den Männern der Regierungopposition nicht reden. Wenn der Abgeordnete Scheidemann dafür eintreten kann, daß das, was belgisch war, es bleiben soll, muß auch die abweichende Stellung zum Wort kommen, sonst wird im Auslande der Eindruck erweckt, bei uns herrsche Resignation.

Staatssekretär **Dr. Helfferich:** Zu den Anträgen kann ich nicht definitiv Stellung nehmen, da es sich um Initiativgesetze handelt. Wir werden weiterhin nach Milderung streben. Der Fall Lewald-Bacmeister sollte erledigt sein. Im Falle der beiden Mädchen, die in Schutzhaft genommen worden sind, habe ich und auch Herr Ministerialdirektor Lewald Herrn Dtitmann gebeten, substantiiertere Angaben zu machen, damit dem Falle nachgegangen werden könne, das hat er nicht getan.

Abg. Haase (Soz. A.-G.): Ich habe die Erklärung dem Oberkommando über das Verhalten des Vorwärts als Parteivorsitzender abgegeben. Das Oberkommando stimmte uns zu, daß die Tendenz des Vorwärts nicht geändert werden solle. Das Oberkommando durfte das Blatt nicht einer anderen Richtung in die Hand spielen.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. **Ebert** (Soz.) schließt die Aussprache.

In einer persönlichen Bemerkung erklärt Abg. **Dittmann** er habe den Fall der beiden Mädchen in der Kommission in voller Ausführlichkeit behandelt.

Staatssekretär **Helfferich** entgegnete: Namen haben Sie nicht genannt. Eine Untersuchung war daher nicht möglich.

Abg. Dittmann (Soz.): Ich habe den Fall im Ausschuß so ausführlich vorgetragen wie hier.

Hierauf wurden die Anträge an die Schutzhaftkommission überwiesen. Die Vorlage auf Schaffung einer militärischen Zentralinstanz wird nach kurzer Debatte in allen drei Lesungen angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag, den 2. November 3 Uhr: Fragen der Gefangenenbehandlung und Ernährungsfragen.

Schluß 9 Uhr.

*

Aus dem Hauptausschuß des Reichstages

Berlin, 31. Okt. Im Hauptausschuß des Reichstages erklärte auf Befürchtung von konservativer Seite wegen Gefährdung der Viehdurchhaltung durch die Herabsetzung der Viehpreise Präsident v. Batocki, diese sei erst für die Zeit nach der Mastperiode in Aussicht genommen. Bei Erörterung von mit der Zentraleinkaufsgesellschaft zusammenhängenden Fragen äußerte Unterstaatssekretär Freiherr v. Stein sich über die früheren Geschäfte mit Rumänien, die im Interesse des Reiches so lange wie möglich aufrecht erhalten wurden, und beantwortete Fragen über den Geschäftsverkehr der Zentraleinkaufsgesellschaft überhaupt. Bei der Frage der Lederversorgung erklärte ein Vertreter des Kriegsministeriums, die Beschlagnahme der Lederabfälle werde wohl angeordnet werden, und die Beschlagnahme von Kalb- und Ziegenfellen stehe bevor.

Der Sitz des 5. griechischen Armeekorps verlegt

Bern, 31. Okt. Einer Meldung des „Temps“ aus Rom zufolge hat das griechische Kriegsministerium den Sitz des 5. Armeekorps von Janina nach Arta verlegt.

Weitere Beileidsbezeugungen zum Heldentode Bölckes

Dessau, 31. Okt. Bei dem Vater des Fliegerhauptmanns Boelcke, Professor Boelcke, sind noch folgende Beileidskundgebungen eingegangen:

Kiel, 31. Oktober. Innigst ergriffen sende ich Ihnen mein tief empfundenes Beileid zum Hinscheiden Ihres Flieger-Heldensohnes.

Heinrich, Prinz von Preußen, Großadmiral.

Ludwigslust, 31. Oktober. Kann mir nicht versagen, Ihnen innigste Teilnahme zu senden zum Heldentode Ihres Sohnes, den ich kennen zu lernen das Glück hatte.

Prinzessin Charlotte Reuß, Herzogin zu Mecklenburg.

Dessau, 30. Oktober. Tief bewegt durch die Nachricht von dem Heldentode, Ihres Herrn Sohnes bitte ich die Versicherung meiner innigsten Teilnahme an diesem schmerzlichen Verlust entgegennehmen zu wollen. Mit Ihnen trauert das ganze deutsche Vaterland, besonderes aber unser geliebtes Anhaltland, das mit Stolz und Bewunderung auf den ruhmreichen jugendlichen Helden blickt.

Staatsminister Laue.

Halberstadt, 31. Oktober. Mit den Kameraden im Felde trauert das Offizierkorps der Militär-Fliegerschule Halberstadt um deren großen ehemaligen Schüler und bittet, sein herzlichstes Beileid aussprechen zu dürfen.

Die Offiziere der Fliegerschule Halberstadt

Dessau, 31. Okt. In Ankunft der Leiche des verunglückten Fliegerhauptmanns Boelcke erfolgt am Freitag, die Ueberführung vom Personenbahnhof nach dem Ehrenfriedhof am Sonnabend nachmittag 2¼ Uhr. — Die Ehrenkompagnie wird von der 2. Kompagnie des anhaltischen Infanterieregiments Nr. 93 gestellt.

Ein Beileidstelegramm des Kaisers

Der Kaiser hat aus Anlaß des Hinscheidens der Gemahlin des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf folgendes Beileidstelegramm an Exzellenz Kaempf gerichtet:

Zu meinem größten Bedauern erfahre ich soeben das Hinscheiden Ihrer Gattin, und spreche ich Ihnen zu dem schweren Verlust mein herzlichstes Beileid aus.

Wilhelm I. R.

Die jüngsten Exzellenzen

Wie das W. T. B. hört, sind der Wirkliche Geheime Legationsrat Lehmann und die Direktoren im Auswärtigen Amt Wirklicher Geheimer Legationsrat Hammann und Krieger durch kaiserlichen Erlaß zu Wirklichen Geheimen Räten mit dem Prädikat Exzellenz ernannt worden.

Der bulgarische Heeresbericht

Sofia, 31. Oktober. Bericht des Generalstabes vom 31. Oktober.

Mazedonische Front: Wir warfen von neuem bei Kotiza schwache feindliche Abteilungen zurück, die ein wenig südwestlich des Maliksee vorgerückt waren. Im Ostabschnitt des Cernabogens versuchten die Serben anzugreifen, wurden aber durch Gegenangriff in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Wir schlugen gleichfalls einen schwachen feindlichen Angriff am Dobropolje ab. Im Mogleneica-Tale und auf beiden Seiten des Wardar Patrouillengefechte. An der Front der Belasica Planina und an der Struma beschoß die Artillerie ergebnislos einige bewohnte Ortschaften vor der Front. An der Küste des Aegäischen Meeres Ruhe.

Rumänische Front: Die Lage ist unverändert.

Eine Unterredung mit einem gefangenen rumänischen General

Budapest, 31. Okt. Ein in Klausenburg erscheinendes Blatt veröffentlicht eine Besprechung mit dem kriegsgefangenen General Damiercu, der u. a. erklärte:

Rumänien rechnete bei einem Eintritt in den Weltkrieg mit der Ermüdung der Monarchien und der Möglichkeit der Heranziehung deutscher Truppen gegen den neuen Feind. Diese Rechnung schlug allerdings fehl. Der deutsche Ansturm löste in Rumänien Ueberraschung aus und die Mißstimmung wächst. Die Leitungen aller Angelegenheiten erfolgt von Jassy aus, wo auch König Ferdinand residiert. König Ferdinand wird ständig von Geheimagenten der Polizei begleitet. Der rumänische General war peinlich überrascht, als er den Fall Cernavodas und Konstanzas erfuhr. Er hielt es für unmöglich.

Das Kabinett Koerber und die Ausgleichsverhandlungen

Budapest, 31. Okt. Ein österreichischer Staatsmann, der in nahen Beziehungen zum Ministerium Stürgkh stand, erklärte dem Mitarbeiter des „Magyar Orszag“: Graf Stürgkh hat keinen fertigen Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn hinterlassen. Er hatte nur gewisse Grundprinzipien festgelegt, über die er mit dem Grafen Tisza bereits ins Reine gekommen war. Die erste Bedingung war die, daß der Ausgleich, wenn seine Durchführung nicht endlich erfolgen könnte, auf Grund des § 14 in Kraft treten solle. Hierauf legte Stürgkh großes Gewicht. Die zwei Bedingung war die, daß Oesterreich hinsichtlich der ungarischen Quote an den gemeinsamen Ausgaben der Donaumonarchie gewisse Konzessionen bewilligte, während Ungarn in wirtschaftlichen Fragen Entgegenkommen zeigen würde. In dem Ministerrate, der kurz vor der Beurlaubung des Ministers des Innern, Prinzen Hohenlohe, stattfand, fragte dieser den Grafen Stürgkh, ob es sich bewahrheitete, daß er den Ausgleich mittels des § 14 durchführen wolle. Stürgkh antwortete ausweichend, wobei er durchblicken ließ, daß ein Ausgleich bereits einmal auf diesem Wege durchgeführt worden sei. Daraus zog Prinz Hohenlohe die Konsequenzen. Er wollte zurücktreten. Auf höheren Wunsch willigte er aber ein, unter dem Vorwand der Krankheit beurlaubt zu werden. — Herr von Koerber, der die Mission der Flottmachung des Parlaments in Oesterreich übernommen hat, will nun den Ausgleich wie auch die Quotenfrage auf parlamentarischem Wege erledigen. Aus diesem Grunde sind die Minister des Handels und der Finanzen, Spitzmüller und Leeth, die die Ausgleichsverhandlungen führten, in das neue Kabinett nicht hinübergenommen worden. Das Ausgleichsmaterial muß infolgedessen erneut durchgearbeitet werden. Indes ist es sicher, daß sich eine Einigung erzielen läßt.

Deutschlands unerschütterliche Finanzkraft

In der am Montag abgehaltenen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte der Vorsitzende, Präsident des Reichsbank-Direktoriums, Dr. Havenstein, u. a. folgendes aus:

Die Entwicklung des Standes der Reichsbank in dem abgelaufenen Monat erhält ihr besonderes Gepräge durch die im September aufgelegte fünfte Kriegsanleihe.

Diese Anleihe, die mit ihrem Ergebnis von rund 10 652 Millionen Mark, zu denen noch ein Teil der Feld- und Ueberseezeichnungen hinzutreten wird, über alle Vorberechnungen und Erwartungen hinausging, ist zu einer neuen Großtat unseres Volkes geworden, zum neuen Ausdruck seiner Zuversicht zu dem siegreichen Ausgang des Krieges und zur neuen Betätigung seines freudigen Willens, ebenso mit Gut und Geld einzustehen für das Vaterland,, wie seine Söhne draußen mit Blut und Wehr. Mit den 47169 Millionen Mark, zu denen nunmehr die Zeichnungen auf die fünf Kriegsanleihen angewachsen sind, überragt Deutschland weit alle Leistungen seiner Feinde auf dem Gebiet der Kriegsfinanzierung; restlos sind damit alle bisherigen Kosten des Krieges vom deutschen Volke aufgebracht und in langfristigen und ganz überwiegend dauernden Anleihen beschafft. Das ist nicht nur ein einmaliger finanzieller Erfolg und wirtschaftlicher Sieg, sondern er ist, weil er der fünfte und in gleichen Zeiträumen wiederkehrende war, und weil er nach 26 schweren Kriegsmonaten und gerade in der Zeit errungen wurde, wo die Zahl unserer Feinde sich mehrte und sie gleichzeitig an allen Fronten alle Kraft anspannten, um den schirmenden Wall unserer Heere zu zerbrechen, zugleich der redende Beweis, daß das deutsche Wirtschaftsleben ungeschwächt und erfolgreich weiter arbeitet, immer neues Kapital bildend, immer neue Werte schaffend, und daß neben dem Willen, durchzukämpfen zu Sieg und Frieden, auch die wirtschaftliche Kraft steht, die Lasten dieses uns aufgezwungenen Daseinskampfes zu tragen für jede Dauer. Auch diese Anleihe ist deshalb zu einer wahrhaften Volksanleihe geworden, zu der über 3800000 Zeichner sich vereinigt haben. Die kleinen Zeichnungen bis zu 2000 Mk. weisen fast 3 400 000 Zeichner auf mit einem Ergebnis von über 1½ Milliarden, die Zeichnungen bis zu 10 000 Mk. mehr als 3 721 000 Zeichner mit rund 3,2 Milliarden.

Von der prächtigen Mitarbeit, die auch diesmal wieder die deutsche Jugend der höheren wie der mittleren und Volksschulen bei dem vaterländischen Werke geleistet hat, ist erst ein kleiner Ausschnitt für einen Teil der höheren und mittleren Schulen und Lehrerbildungsanstalten statistisch erfaßt; aber er zeigt ein ebenso erfreuliches Bild wie die letzte Anleihe. Von den rund 3000 dieser Anstalten, die sich mit eigenen Sammelzeichnungen betätigt haben, haben die Schüler der bisher bearbeiteten 911 Anstalten nicht weniger als 14 864 000 Mk. selbst gezeichnet, also durchschnittlich über 16 000 Mk. bei jeder Anstalt, und an 445 dieser Schulen haben 25 500 Schüler außerhalb der Schulen über 40 Millionen Mark an Zeichnungen geworben.

Besonders erfreulich aber und für die deutsche wirtschaftliche Kraft und die Verfassung des Geldmarktes bezeichnend ist, daß auch die Einzahlungen auf diese fünfte Kriegsanleihe sich wiederum ebenso stark und zum Teil noch stärker und schneller abwickelten als bei den früheren, und daß auf die Hilfe der Darlehnskassen immer weniger zurückgegriffen wird. Schon am 30. September, also fünf Tage vor Zeichnungsschluß, waren 5177,5 Millionen Mark, gleich 46,8 Prozent der Gesamtzeichnungen eingezahlt; bis zum ersten Pflichtzahlungstage sind statt der verlangten 30 Prozent eingezahlt worden: bei der I. Anleihe 54,3 Prozent, bei der II. 67 Prozent, bei der III. 68 Prozent, bei der IV. 75,5 Prozent, bei der V. 74,1 Prozent. Von diesen bis zum ersten Pflichtzahlungstage eingezahlten Beträgen waren mit Hilfe der Darlehnskassen beschafft: bei der I. Anleihe rund 25 Prozent, bei der II. 8,5 Prozent, bei der III. (bis 23. Oktober 1915) 6,5 Prozent, bei der IV. (bis 22. April 1916) 4,8 Prozent, bei der V. (bis 23. Oktober 1916) nur 2,8 Prozent. Am 28. d. Mts. waren auf die fünfte Kriegsanleihe bereits 8636 Millionen Mark, d. h. 81,1 Prozent der Gesamtzeichnungen eingezahlt.

Auch darin zeigt diese Anleihe dasselbe Bild wie ihre Vorgängerinnen, daß die mit ihr verbundenen gewaltigen Geldbewegungen dank der sorgsamen Vorbereitungen der beteiligten Kreise und dank der von der Reichsbank durch Rediskontierungen bewirkten starken Bindung der flüssigen Geldmittel keinerlei Erschütterungen des Geldmarktes hervorgebracht und ihre Spuren nur in den sprunghaften Bewegungen der Ziffern der Reichsbankausweise hinterlassen hat.

In der letzten Septemberwoche stieg der Notenumlauf um fast 510 Millionen Mark auf seinen bisherigen Höchststand von rund 7370 Millionen Mark, das Konto der Wechsel- und Schatzanweisungen um 3181 Millionen Mark auf seinen ebenfalls bisher höchsten Stand von 10 758 Millionen Mark, in der Hauptsache durch die als erste Einzahlung auf die Anleihe zurückfließenden, von der Reichsbank vorher begebenen Schatzanweisungen. Andererseits führte die vorbereitende Verstärkung der privaten Guthaben zu einer Erhöhung der fremden Gelder um 2587 Millionen Mark auf den Stand von 6266 Millionen Mark, der ihren bisherigen Höchststand vom 31. März d. Js. noch um mehr als 1900 Millionen Mark überstieg. Beides hatte eine vorübergehende stärkere Minderung der Deckungsverhältnisse zur Folge. Die Golddeckung der Noten ermäßigte sich von 36,0 auf 33,7 Prozent, die Metalldeckung von 36,3 auf 34 Prozent, die Deckung aller täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold von 23,5 auf 18,2 Prozent. Die folgenden Wochen haben dann aber mit den stetig wachsenden Einzahlungen auf die Anleihe zu einer starken Abdeckung der Schatzanweisungen und einer starken Verminderung der privaten Guthaben geführt und eine beträchtliche Erleichterung des Status gebracht. Der Notenumlauf senkte sich bis zum 23. Oktober wieder um 336 Millionen Mark auf 7033 Millionen Mark, Wechsel und Schatzanweisungen um 3143 Millionen Mark auf 7615 Millionen Mark, die fremden Gelder um 2680 Millionen Mark auf 3586 Millionen Mark. Der Goldbestand, der sich seit dem 23. September in sehr erfreulicher Weise um fast 32 Millionen Mark vermehrt hat, deckt die Noten wieder mit 35,6 Prozent, die Metalldeckung der Noten hat sich wieder auf 35,8 Prozent und die Golddeckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten auf 23,6 Prozent gehoben.

Auch der Bestand der Darlehnskassen an Darlehen hat mit 2520 Millionen Mark am 23. Oktober seinen bisher höchsten Stand erreicht. An Darlehen für alle fünf Kriegsanleihen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191611012-15/fragment/page=0002

fielen am 23. Oktober noch 1086 Millionen Mark, also nur rund 2,4 Prozent aller bis dahin eingezahlten Anleihesummen. An Darlehnskassenscheinen waren am 23. Oktober ausgegeben 2 520,4 Millionen Mark, davon im freien Verkehr 2 053,7, für gedeckte Kassenscheine zurückgestellt 120, in den Beständen der Reichsbank 346,7 Millionen Mark.

Der Zentralausschuß genehmigte mit Rücksicht auf § 32 d des Bankgesetzes die Erhöhung des Betrages, bis zu dem die Fonds der Bank zum Ankauf von Effekten für eigene Rechnung verwendet werden können, auf 120 Millionen Mark.

Dänische Stimmen zur deutsch-norwegischen Streitfrage

Kopenhagen, 31. Okt. „Politiken" beschäftigt sich im Leitartikel mit der deutsch-norwegischen Streitfrage. Das Blatt führte zunächst die aufhetzenden Ausführungen der Ententepresse an, die die Möglichkeit eines Krieges zwischen Norwegen und Deutschland in den Vordergrund stellen, ja sogar als unvermeidlich betrachten, daß der deutsch-norwegische Konflikt eine Verschärfung erfahren werde. „Politiken" sagt dann weiter:

Indem diese Betrachtungen der französischen Presse in einer möglichst sensationellen Form ins Ausland telegraphiert werden, erhalten sie den Charakter von Alarmtelegrammen, die die Beunruhigung und Spannung erhöhen, obwohl sich jeder doch selbst sagen muß, daß man in London und Paris über den Verlauf des Streites nicht besonders unterrichtet sein kann, namentlich nicht über den Inhalt der noch nicht überreichten norwegischen Note. Wir haben schon früher hervorgehoben, daß nach unserer Meinung der Streit nicht aus widerstreitenden Interessen entstanden ist, die nicht ausgeglichen werden können. Die Sache verhält sich im Gegenteil gerade so, daß Norwegen und Deutschland in Wirklichkeit einer Verständigung nahe sind, da die offiziösen deutschen Blätter betonen, daß die deutschen Unterseeboote die norwegischen Häfen zum Anlaufen nicht brauchen und die norwegischen Blätter zugeben, daß die Unterseeboote tatsächlich nicht norwegische Häfen aufgesucht haben.

Auch „Berlingske Tidende" nimmt Bezug auf die aufhetzenden Pressеausführungen der Entente, die nach dem Blatte zum größten Teile aus unverantwortlichen, mangelhaft unterrichteten Quellen stammen.

Amsterdam, 31. Okt. Die „Times" meldet aus Kristiania, die Geschäftslage sei dort wegen des Schadens, der durch die Unterseeboote der Schiffahrt zugefügt worden sei, etwas gedrückt.

Stimmungsumschwung in Norwegen

Kristiania, 31. Oktober. In einigen norwegischen Blättern und auch in manchen Kreisen der norwegischen Bevölkerung scheint ein gewisser Stimmungsumschwung dahin eingetreten zu sein, daß der deutsche Standpunkt gegenüber der norwegischen Unterseebootverordnung vom 13. Oktober eine größere Würdigung zu finden beginnt. Man ist sich der Gefahr, in den Weltkrieg hineingezogen zu werden, durch die letzten Ereignisse, besonders durch die englischen und französischen, nicht mißzuverstehenden Winke, plötzlich mehr als bisher bewußt geworden. Es werden Bemühungen sichtbar, einen Ausgleich in der augenblicklichen deutsch-norwegischen Spannung zu finden, die anscheinend entsprechend dem deutschen Ersuchen eine Revision der Verordnung in den Bereich der Möglichkeit rückt. Besondere Beachtung verdient in dieser Richtung ein Leitartikel des Verdensorgans „Sjoefahrtstidende" mit der Ueberschrift: „Ausgleich". Das Blatt ist überzeugt, daß die norwegische Regierung die Sache zum Gegenstand einer näheren Untersuchung machen werde. Es werde im beiderseitigen Interesse liegen, eine Lösung der Zweifel zu finden. Aehnlich läßt sich der norwegische Gerichtsanwalt Stang im Blatte „Sozialdemokraten" aus, der die Regierung darauf hinweist, daß ihre Verfügung recht unglücklich habe werden müssen und eine schwere Gefahr für das Land mit sich gebracht habe.

Der französische Heeresbericht

vom 30. Oktober nachmittags. Nördlich von der Somme nahmen die Franzosen ein deutsches Schützengrabennetz nordwestlich von Sailly-Saillisel. Eine andere lebhafte Kampfhandlung führte die Franzosen in die Nähe der Kirche von Sailly; etwa 60 Gefangene blieben in ihrer Hand. Südlich von der Somme verzielfältigten die Deutschen im Laufe der Nacht ihre von einem heftigen Bombardement eingeleiteten Angriffe auf die französischen Stellungen von Biaches bis Maisonnette. Sie wurden mehrmals unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Verlaufe des letzten, äußerst heftigen Angriffes, gelang es ihnen, in Grabenstücke der ersten Linie nördlich von Maisonette einzudringen und in den Gebäuden dieses Gehöftes Fuß zu fassen. Alle deutschen Versuche, die Franzosen von der Höhe 97 zu vertreiben, wurden durch Feuer gebrochen. — Auf dem rechten Ufer der Maas geht der Artilleriekampf auf der gesamten Front weiter, jedoch weniger lebhaft in der Gegend von Douaumont. Keine Infanteriekämpfe. Ueberall sonst verlief die Nacht ruhig. — Entsprechend ihrer Gewohnheit haben die Deutschen aus Rache für ihre Niederlage vor Verdun Reims heftig bombardiert. Unter der Zivilbevölkerung wurden einige Personen getroffen.

Vom 30. Oktober abends. Südlich der Somme in Gegend Maisonette Fortdauer des Artilleriekampfes. Keine Infanterietätigkeit. Von der Front bei Verdun meldet man nur ziemlich heftige Beschießungen aus den Abschnitten Haudromont, Douaumont, Fumin-Wald und Chênois. Schlechtes Wetter hindert andauernd die Operationen an der ganzen Front.

Orientarmee: An der Cerna und auf dem linken französischen Flügel geht der Artilleriekampf heftig weiter. Nördlich von Velisele lieferten die von der französischen Artillerie unterstützten Serben den Deutschen und Bulgaren hartnäckige Gefechte. Sie erzielten einige Vorteile. Es wird auf beiden Seiten mit lebhafter Erbitterung weitergekämpft. Ein deutsches Flugzeug wurde von den französischen Linien aus abgeschossen.

Belgischer Bericht. Im Laufe der Nacht und am Vormittag des 30. Oktober lebhafter Bombenkampf in Gegend Boesinghe und Steenstraete.

Der englische Heeresbericht

vom 30. Oktober nachmittags. Während der Nacht wurden zwei erfolgreiche Ueberfälle auf feindliche Laufgräben westlich von Wytschaete und östlich von Boesinghe unternommen.

Vom 30. Oktober abends. Es ist nichts zu berichten. Südlich der Ancre beträchtliche Tätigkeit der Artillerie bei Hébuterne und Ovuchy.

Englischer Bericht aus Saloniki vom 30. Oktober. Bei einem erfolgreichen Streifzug fügten unsere Truppen an der Doiran-Front den Deutschen und Bulgaren nordöstlich von Macukovo beträchtliche Verluste zu. Ein feindliches Flugzeug wurde nördlich von Doiran zum Niedergehen gebracht. Feindliche Trainwagen wurden westlich von Demirhissar erfolgreich mit Bomben belegt.

Die Dienstpflichtfrage in den englischen Dominions

London, 31. Okt. Die „Times" erfährt aus Toronto, daß in Kanada lebhaftes Interesse für den Ausgang der Volksabstimmung in Australien über die Dienstpflicht besteht. Man glaubt falls die Dienstpflicht in diesem, ausschließlich englisch sprechenden Dominion verworfen werden sollte, werde es schwer sein, sie in Kanada einzuführen. Es sei undenkbar, daß die Regierung zu den äußersten Maßregeln greifen würde. Die Führer beider Parteien versicherten, daß keine Dienstpflicht eingeführt werde, aber kräftige Maßregeln zur Organisation der herzustellenden Hilfsmittel und zur Belebung der Freiwilligen-Rekrutierung getroffen werden sollen.

Ein portugiesischer „Sieg„ in Ostafrika

Lissabon, 31. Okt. („Agence Havas".) In Ostafrika warf eine Kolonne, die auf unserem linken Flügel operierte, nachdem sie 200 Kilometer zurückgelegt hatte, den Feind aus den vorgeschobenen Verteidigungsstellungen bei Newalla und nahm am 28. Oktober diesen Ort.

Nach dreimonatigem unentwegtem Siegen ist es also den Portugiesen gelungen, (die Richtigkeit der vorstehenden Meldung vorausgesetzt) um ganze 20 Kilometer, nicht 200 Kilometer, wie in der Meldung steht, nördlich des Grenzflusses Rovuma vorzubringen. Ueberdies scheint es sich lediglich um die Aufgabe eines deutschen Blockhauses zu handeln.

Provinz Sachsen und Umgebung

Den Eltern Boelckes

Die Fahnen läßt das deutsche Volk auf Halbmast sinken,
Es trauert um den kühnsten Helden jedes Herz,
In vielen, vielen deutschen Augen Tränen blinken,
Denn Euer Elternleid ist unser aller Schmerz.
Bei jedem Flug war uns das Herz beklommen,
Und doch ob immer neuen Ruhmes hocherfreut —
Nun hat den höchsten Flug er unternommen
Hinauf zur Höhe ewiger Unsterblichkeit!
Ihr habt dem Vaterlande Euern Sohn gegeben,
Nicht tot — noch in Aeonen wird sein Name leben.

Fritz Blachny.

Der Krieg und die Krieger

Das Eiserne Kreuz

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Unteroffizier Karl Helke aus Bottendorf, Leutnant William Schneider aus Zeitz, Postassistent Julius Harang aus Hettstedt, Leutnant Alfred Müller aus Halberstadt, Leutnant Karl Ebhardt aus Jena, Leutnant Dr. Otto Greif aus Coburg, Leutnant Gerhard Burger aus Nobitz, Leutnant Hermann Bischof aus Meiningen, Unteroffizier Wolfgang Schlegel aus Eisenach, Vizefeldwebel Rudolf Lange aus Osthein v. d. Rh., Vizefeldwebel Paul Ebert aus Saalfeld a. S., Unteroffizier Jung aus Gotha, Unteroffizier Heinrich Schneider aus Steinbach (Eichsfeld), Unteroffizier Max Heß aus Coburg, und Leutnant Lehrer Paul Marx aus Burgliebenau (Kreis Merseburg).

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Musketier Albert Kurth aus Camena, Ersatz-Reservist Karl Martin, Seminarist Karl Scholz und Lehrer Adolf Zander aus Naumburg, Kanonier Franz Zacke und Gefreiter Karl Oschatz aus Crossen, Gefr. Ernst Mühlbach aus Crimmitzschau, Wehrmann Bernhard Nebel und Seesoldat Richard Wernicke aus Eisleben, Gefr. Otto Treydte aus Schmalzerode, Pionier-Gefreiter Otto Kreuzmann aus Helbra, Vizefeldwebel Wilhelm Trübius aus Siersleben, Unteroffizier Emil Schumann aus Wesenitz (Saalkreis), Ersatz-Reservist Wilhelm Schmelzer aus Aschersleben, Vizewachtmeister Hermann Riemann, Obergefreiter Otto Stadie, Unteroffizier Wilhelm Reinhardt, Gefr. Albert Schmidt, Gefr. Alfred Bethmann und Gefr. Ernst Reinicke aus Dessau, Vizewachtmeister d. R. Paul Nößnec, Reservist Paul Wustlich und Unteroffizier K. Albert aus Merseburg, Reservist Heinrich Eckhardt aus Dardesheim und Gefreiter Willy Meyer aus Bersel.

*

— **Burg**, 31. Oktober. (Verlegung von Ersatz-Bataillonen.) Mit dem 1. November d. Js. werden die Ersatz-Bataillone der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 26 und 27 aus Köln wieder in den heimatlichen Korpsbezirk verlegt, und zwar das Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 26 nach Burg und das Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 27 nach Weißenfels. Das 2. Ersatz-Bataillon der 4. Jäger wird, wie wir bereits mitteilten, mit diesem Zeitpunkte von Weißenfels nach Naumburg übersiedeln.

— **Naumburg**, 31. Oktober. (Auf der Reise zur Front tödlich verunglückt.) Auf der Hanau-Frankfurter Eisenbahnstrecke fand man am Sonntag morgen die verstümmelte Leiche einer Militärperson. Wie die angestellten Ermittelungen ergaben, handelt es sich bei dem Toten um den 38 Jahre alten Offiziersstellvertreter Reinhold aus Naumburg, der in seiner Schlaftrunkenheit aus dem Berlin-Frankfurter Schnellzug gestürzt ist. Der Verunglückte kam vom Heimaturlaub und wollte sich seinem Truppenteil wieder stellen.

Die neue Güterzugbremse

Auf der thüringischen Bahnstrecke Arnstadt—Oberhof—Suhl, die mit ihren starken Steigungen dazu besonders geeignet ist, sind jahrelang an Güterzügen Versuche mit einer durchgehenden Luftdruckbremse gemacht wor-

(Nachdruck verboten.)

Der Glücksbecher von Willerstein

11] Kriminalroman von A. von Panhuys

Um Annes Lippen zuckte es wie wehmütiger Spott. Weshalb versteifte sich der Vater nur darauf, die Rolle des Unwissenden beizubehalten, während er doch klüger täte, zu schweigen, denn er, er allein wußte doch am besten, wer den „Glücksbecher" aus dem Schränkchen genommen. — — Mußte nun auch noch Frau von Brinken auffällig gemacht werden?

Malvine von Brinken nahm ihr Versprechen feierlich ernst. Fortwährend drang sie auf Anne ein, sich doch nun an ein gründliches Suchen zu begeben, und um sich endlich Ruhe zu verschaffen, tat ihr das junge Mädchen am ersten Abend den Gefallen.

Sie begannen mit dem Suchen in der ehemaligen Sakristei und Anne schaute, wie schon so oft vordem, in das schmale Schränkchen, in dem der Becher mit noch einigen Gegenständen aufbewahrt worden war. Alles war da, nur der Becher fehlte.

Frau von Brinken sah immer wieder in den Schrank und befühlte mit den Fingerspitzen die leere Stelle, als glaube sie, der Becher hätte sich aus Schabernack so verkleinert, daß man ihn mit bloßem Auge nicht mehr zu erkennen vermochte. Sie warf die anderen Dinge durcheinander, und Anne dachte, es ist doch ein rechtes Possenspiel, und grübelte, wie sie wohl Frau von Brinkens Forschungseifer etwas dämpfen könne.

Sie wußte, Malvine von Brinken glaubte an überirdische Dinge, und Anne bedauerte lebhaft, nicht gleich einen Zettingen-Willersteinschen Schloßgeist zur Verfügung zu haben, der ihr zu Hilfe kommen konnte.

Von der Decke herab hing an schwerer Kette ein alter eiserner Kirchenlüster. Man hatte, da es draußen bereits dunkelte, vier Kerzen darauf angezündet, sie gaben flackernden, ungewissen Schein und erhellten die Ecken des auch am Tage dämmerigen Raumes gar nicht.

Anne dachte, ich mag nicht nochmals alles durcheinanderwühlen, und sie schmiedete ein Plänchen, um Frau von Brinken hier aus dem Raume hinauszugrauen.

Regungslos, mit toten, frommen Augen, standen die Statuen der Heiligen in ihren Nischen.

Plötzlich schrie Anne leise auf und deutete auf den heiligen Bonifazius hin. Starrte und rührte kein Glied.

„Was ist Ihnen, Komtesse?" fragte die Dame besorgt.

„Nichts, nichts, nur — —"

Anne schwieg wie erschöpft und nach einer kleinen Pause schrie sie abermals auf.

„Oh, er hat die Augen bewegt."

„Wer, wer?" drängte Frau von Brinken und schauerte zusammen.

„Er," gab Anne mit wahrer Grabesstimme zurück, „er, der heilige Bonifazius."

„Ach, das ist lächerlich," sagte Frau von Brinken und wollte weiter nach dem Becher fahnden, aber der Ton, in dem sie sprach, klang nicht sehr überzeugt.

„Sehen Sie doch selbst," Anne packte erregt den Arm der Aelteren, „sehen Sie, und den Kopf bewegt er auch ganz langsam."

Malvine von Brinken spürte es eiskalt über sich hingleiten. Wahrhaftig, der steinerne Heilige bewegte die Augen, bewegte sogar den Kopf.

Sie dachte nicht eine Sekunde long daran, daß der Flackerschein der Kerzen das Wunder zustande brachte.

„Stein ist Stein," sagte sie mit einem Versuche, mutig zu erscheinen.

Anne wehrte ab.

„Es heißt, um die Abendzeit sei es nicht geheuer hier. Sehen Sie, Tante Brinken, sehen Sie, auch der heilige Wenzel bewegt sich."

Ihre Hand wies nach rechts.

„Was Sie sich nur einbilden, Kindchen, welch lebhafte Phantasie Sie besitzen."

Ein neuer Schauer rieselte ihr den Rücken hinunter. Sie lächelte in dem Bestreben, nicht merken zu lassen, daß sie sich am liebsten weit fortwünschte aus diesem Raume, in dem sich die steinernen Heiligen bewegten. Denn sie bewegten sich, das hatte sie ebenso gesehen wie Anne.

Sie nahm all ihre Fassung zusammen.

„Das Licht hier ist so unsicher und tut den Augen weh," meinte sie, „ich schlage vor, wir setzen das Suchen nach dem Becher morgen bei Tage fort."

Gott sei Dank, dachte Anne, die kleine List war gelungen, für heute abend war die Quälerei wenigstens zu Ende.

Und zwischen heute abend und morgen lag eine lange Nacht, morgen würde von neuem Rat werden.

* * *

Christian Weststetten freute sich sehr über den Besuch, den sich seine Mutter angesagt, und kam sofort, um Ilse zu begrüßen, in die kleine Villa Hinüber, die sich die Eltern, ehe sie ihm Gut Guldenhof allein überließen, unfern davon hatten erbauen lassen. Die Villa lag in einem hübschen, wenn auch nicht allzugroßen Garten, und von dem breiten, bequemen Balkon aus genoß man einen herrlichen Blick auf das Gut, die Felder und den fernen dunklen Tannenwald, der in all der lichten Weite wie eine schwärzliche Mauer stand.

Christian von Weststetten führte Ilse auf den Balkon hinaus.

„Ich hatte Sehnsucht, ein paar Worte mit dir allein zu reden, dir einmal wieder zu sagen, wie sehr ich mich auf die Zeit freue, da du meine Genossin sein wirst auf Guldenhof."

Weich und zärtlich war der Ton der sonst so kühlen Männerstimme.

Von Ilses Antlitz war der fast immer darüberliegende spöttische Schein wie fortgeweht.

„Ich freue mich auch so unendlich darauf, Christian, ich weiß ja, wir beide werden recht, recht glücklich werden."

Sie standen an dem schmiedeeisernen Geländer, das den Balkon abschloß, standen zärtlich Arm in Arm.

„Sicher werden wir glücklich," versicherte Christian Weststetten, „wir beide passen doch auch famos zusammen. Geburt, Aussehen," er brach ab und lachte. „Ich jedenfalls finde, deine vornehme Schönheit konnte gar keinen besseren Partner finden, als meine vornehme Häßlichkeit."

Ilse lachte ebenfalls.

„Du, Christian, ich glaube, deine vornehme Häßlichkeit, wie du dich ausdrücktest, fand schon viel Anerkennung vor Frauenaugen, ich wenigstens könnte keinen Mann lieben, der so wundervoll regelmäßige Züge hätte, ich glaube, Rasse liegt nur in der Unregelmäßigkeit."

„Du stellst da recht kecke Behauptungen auf," amüsierte er sich, „da aber kein Widerspruch erfolgt, ist deine Meinung mit großer Stimmenmehrheit angenommen." Er ward ernster und ein tiefer Blick huldigte dem schönen schlanken Mädchen. „Ja, Ilse, wir beide wollen dem Glück auf Guldenhof eine feste Heimstätte bereiten."

Aus Ilses Gesicht war plötzlich der sonnige Glanz verschwunden, und nach einem kleinen Zögern fragte sie beinahe kläglich: „Bist du abergläubisch?"

Er sah sie verdutzt an, um dann mit einem langgedehnten „Nein" zu antworten. Das Wort war so gedehnt, weil es eine Frage mit sich schleppte.

„Gottlob!" Das klang aus tiefstem Herzen kommend. Christian von Weststetten ließ sein Monokel fallen. Das tat er nur in Augenblicken höchster Verblüffung, und es geschah äußerst selten.

„Liebe Ilse, du würdest mich durch eine Erklärung dieser merkwürdigen Frage und dieses ebenso merkwürdigen „Gottlob" sehr zu Dank verpflichten."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191611012-15/fragment/page=0003

den, die die Tätigkeit der Einzelbremser ausschaltet und das Bremsen von der Lokomotive her veranlaßt. Diese Versuche haben auch während des Krieges nicht geruht, und in den letzten Wochen sind sie nun nach immerwährenden neuen Fahrten zu einem gewissen Abschluß gelangt. Es wurden jetzt im Beisein des Eisenbahnministers von Breitenbach zwischen Arnstadt und Suhl die letzten Fahrten gemacht, die, wie die in Suhl erscheinende „Henneberger Ztg." berichtet, die Brauchbarkeit der durchgehenden Bremse („Verbundbremse") klar erwiesen haben. Ihre Einführung wird daher nur eine Frage der Zeit sein. Es fuhren auf der genannten Strecke zeitweise Güterzüge bis zu 120 Achsen, hinter denen ein mit Meßinstrumenten versehener und mit der Lokomotive telephonisch verbundener Salonwagen lief. In ihm war die Bremswirkung in jedem Augenblick zu erkennen. Der mehrere hundert Meter lange Zug fuhr oft mit sechzig Kilometern abwärts und wurde mit Leichtigkeit bis auf zehn Kilometer Geschwindigkeit gebremst. Bei den letzten Versuchen wurden sogar drei Meßwagen an verschiedenen Stellen in den Zug eingestellt. Das Bremsen selbst aus der vollen Geschwindigkeit bis zum Stillstand auf offener Strecke ging auf wenige hundert Meter weich und glatt, ohne jedes Stoßen. Bei den Versuchen befand sich kein Bremser im Zug. Die Bedeutung der Neuerung geht daraus hervor, daß viel Personal gespart wird, das dann auf anderen Posten tätig sein kann, daß die Bremssicherheit der Züge viel größer ist und daher die Güterzüge viel schneller als bisher fahren können. Den letzten Probefahrten wohnten auch Vertreter der österreichisch-ungarischen Eisenbahngemeinschaften bei.

Aus Landes- und Stadtparlamenten

Verbandstagungen — Wahlen

tzk. **Altenburg,** 31. Okt. (Vorlagen an den Landtag.) Der Altenburgische Landtag, der Mitte November zusammentritt, wird sich u. a. mit einer Steuervorlage zur Vermehrung der Einnahmen, mit Aufbesserung von Gehältern und mit Fragen der **weiblichen Jugendpflege** zu beschäftigen haben.

tzk. **Rudolstadt,** 31. Oktober. (Nicht zu hohe Prozente zahlen!) Im Rudolstädter Landtage wurde darüber geklagt, daß den Hauptviehhändlern zu große Prozente gewährt würden. Die Regierung sollte dafür sorgen, daß ihnen ihr Verdienst beschnitten werde.

× **Merseburg,** 31. Oktober. (Die Bürgermeisterwahl) findet in diesen Tagen statt. Zur engeren Wahl stehen von über 80 Bewerbern die Stadträte Wurm in Halle, Wienbeck in Weißenfels und Herzog in Görlitz. Die drei Kandidaten haben sich den Stadtverordneten bereits vorgestellt. Der durch den Heldentod des Bürgermeisters Dr. Haacke freigewordene und seit 1½ Jahren von Stadtrat Wolff verwaltete Posten soll sofort angetreten werden. Er ist mit 10 000 Mk. Einkommen bemessen.

tzk. **Gera,** 31. Oktober. (Eine peinliche Ueberraschung) wurde dem Gemeinderate in seiner jüngsten Sitzung durch eine Verfügung des Fürstl. Ministeriums bereitet. Jüngst hatten die städtischen Kollegien Teuerungszulagen an Lehrer, Beamte und Arbeiter beschlossen. Ueber diese Sätze sprach nun das Ministerium der Stadtverwaltung seine Verwunderung aus und bmerkte hierbei, die Finanzlage der Stadt müsse denn doch wohl besser sein, als sonst angenommen werde. Jedenfalls würde die Regierung diesen Vorfall bei etwaigen Anträgen auf Gewährung von Zuschüssen an die Stadt im Auge behalten. In der jetzigen Zeit müsse jeder sparsam wirtschaften. Die Redner aus dem Hause wandten sich mit Entschiedenheit gegen diese Schlußfolgerungen des Ministeriums. Der Oberbürgermeister Dr. Huhn wies u. a. darauf hin, daß das Gesuch des Stadtrates um Genehmigung einer neuen Anleihe dem Ministerium sehr wohl die Augen über die Finanzlage der Stadt hätte öffnen können. — Die Angelegenheit dürfte auch noch den Landtag beschäftigen.

Verschiedene Nachrichten

tzk. **Neustadt (Orla),** 31. Oktober. (Ein Pelzkragendieb gefaßt.) Festgenommen wurde hier ein mehrfach steckbrieflich verfolgter Pelzkragendieb. Es ist ein aus Rochlitz i. S. gebürtiger, jetzt in Chemnitz wohnhafter Geschäftsreisender namens Max Richter. Er arbeitete hier mit demselben Trick wie anderwärts. In den Laden tretend, verlangte er eine Kleinigkeit, zu deren Herbeiholung der Geschäftsinhaber den Laden auf kurze Zeit verlassen mußte. Inzwischen ließ der Spitzbube einen Pelzkragen im Werte von 75 Mark in seiner Handtasche verschwinden. Nach dem Weggange des gutgekleideten Fremden wurde der Verlust entdeckt und der Dieb noch am Bahnhof erwischt. In seinem Besitz befanden sich 762 Mark in Kassenscheinen, ferner eine goldene Uhr mit desgl. Anhängsel, 2 goldene Klemmer, 1 weiterer wertvoller Damenpelzkragen und eine Anzahl Pfandscheine über zum Teil sehr wertvolle Pelzkragen. Es steht zweifellos fest, daß der Festgenommene der Dieb ist, der auf die gleiche Weise in Weimar, Jena, Apolda, Gotha, Fulda, Mittweida und vielleicht auch noch an anderen Orten Pelzkragen im Werte von mehreren 1000 Mark gestohlen hat. Der Dieb soll in Chemnitz ein eigenes Pelzgeschäft haben. In einem weimarischen Gasthaus hatte sich der Pelzmarder übrigens als Kaufmann Otto Reichelt aus Leipzig ausgegeben. Durch die Untersuchung wird der richtige Name bald ermittelt werden.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 1. November

Das Gast- und Schankgewerbe und die Waren-Umsatzsteuer

Man schreibt uns: Nach dem Warenumsatzstempel-Gesetz hat jeder, der im Inland ein stehendes Gewerbe betreibt, den Gesamtbetrag der erhaltenen Zahlungen zur Besteuerung anzumelden. Die Steuerpflicht erstreckt sich mithin auch auf das Gast- und Schankgewerbe, denn auch die Verabreichung von Nahrungs- und Genußmitteln in Gast- und Schankwirtschaften, Speisewirtschaften, Kaffehäusern, Konditoreien und Pensionen ist eine Lieferung von Waren. Beim Gastwirtgewerbe, also im Betriebe von Gasthöfen und Pensionen ist nun nahezu ausnahmslos mit der Lieferung von Nahrungs- und Genußmitteln eine Beherbergung der Gäste verbunden, die nichtals eine Lieferung von Waren anzusehen ist. Er unterliegt mithin auch nicht der Gesamtbetrag der Zahlungen für Beköstigung und Beherbergung der Steuerpflicht. Es darf vielmehr von dem Rechnungsbetrage, den der Gast zu entrichten hat, der Teil in Abrechnung gebracht werden, der auf die Beherbergung entfällt. Dies gilt insbesondere bei Pensionaten und Sommerfrischen, wo im allgemeinen für Beherbergung und Beköstigung ein gemeinsamer Satz für den Tag oder einen längeren Zeitraum vereinbart wird. Der Inhaber solcher Unternehmungen ist also berechtigt, von den erhaltenen Zahlungen nur die Beträge für die Umsatzsteuer in Ansatz zu bringen, die den Entgelt für die Lieferung von Nahrungs- und Genußmitteln bilden. Bei Gasthöfen, in denen neben der Beherbergung ein erstes Frühstück geliefert wird, ist nur der Betrag für das letztere umsatzsteuerpflichtig, auch wenn der Preis dafür im Zimmerpreis enthalten ist. Hieraus geht hervor, daß Gasthöfe, deren Leistung dem Gast gegenüber ausschließlich in der Beherbergung besteht, keine Umsatzsteuer zu entrichten haben. Auch Vermieter möblierter Zimmer unterliegen der Umsatzsteuerpflicht, sofern sie eine Beköstigung gewähren, deren Gesamtbetrag jährlich 3000 Mk. übersteigt. Die Grundsätze zur Auslegung des Gesetzes behandeln auch die Nebenleistungen in Gast- und Schankwirtschaften, wie das Auslegen von Zeitungen und Zeitschriften, die Darbietung von Konzerten usw. Sofern diese Leistungen zu der Lieferung von Nahrungs- und Genußmitteln in dem Verhältnis von Nebenleistung zur Hauptleistung stehen, ist der Gesamtbetrag der empfangenen Zahlungen der Steuerberechnung zugrunde zu legen. Nur wenn eine Vereinbarung über eine besondere Vergütung für die andere Leistung getroffen ist, darf der Betrag dafür von der Zahlung in Abzug gebracht werden. Wird also beispielsweise für musikalische Darbietungen ein Zuschlag zu dem Betrage für Nahrungs- und Genußmittel erhoben, so kann dieser Zuschlag für die Steuerberechnung in Abzug gebracht werden. Vielfach besteht in Wirtschaften die Sitte, für die Nichtentnahme von Getränken einen Aufschlag auf den Preis der Speisen zu erheben. In diesen Fällen ist als steuerpflichtiger Betrag die Zahlung einschließlich des Zuschlages anzusehen.

Die Schweinemast im städtischen Haushalt

Der Allgemeine Bürgerverein für städtische Interessen hatte für Montag nach der „Kaiser-Wilhelms-Halle" die Bürgerschaft eingeladen, um einen Vortrag des Abteilungsvorstehers der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, des Herrn Zecher, über „die Schweinemast im städtischen Haushalt" zu hören. Das Schwein, als unreinlich verschrien, ist reinlich, es liegt nur an dem Schweinehalter selbst, wie er die Schweinehaltung betreibt. In der jetzigen Zeit wird man wohl alles tun, das Schwein bei guter Gesundheit zu erhalten. Denn wie leicht wird es von einer Seuche befallen oder zieht sich selbst eine Krankheit zu und geht ein. Der Schaden ist dann empfindlich, wenn man übersehen hat, das Tier zu versichern. Redner ging dann auf die Behandlung des Schweines näher ein. Vor allen Dingen ist Reinlichkeit zu pflegen, auf einen warmen, luftigen, reinlichen Stall mit guter Strohlagerstatt, auf bekömmliches gekochtes Futter zu halten, von jedem Gegenstand befreit, der dem Tier schaden könnte. Soll ein Schwein gut gedeihen, so muß man ihm Ruhe gönnen, Ruhe und Mast ist Vorbedingung. Die Zubereitung des Futters für das Schwein ist nicht so einfach. Man denkt dabei an die Worte: „Ein gutes Schwein frißt alles". Dem ist nicht so. Ein Schwein frißt nicht alles, was man ihm vorsetzt. Man muß wissen, was das Schwein außer Kraftfutter gern frißt und dergl. mehr. Wer das nicht versteht, soll die Hand davon lassen. Das tut selbst der Magistrat, denn er hat die eigene Schweinemästerei abgelehnt, wohl wissend, welche ungeheure Arbeit er sich damit aufbürdet. Man soll die Mästung der Schweine denen überlassen, die das verstehen. Redner ging noch auf die Futterarten ein, welche ein gut behandeltes Schwein bedarf und gab Winke bezüglich der Zubereitung. — Langanhaltender Beifall lohnte den Redner für seine belehrenden Darlegungen.

— **Der Nordostthüringer Gau des Turnkreises** XIII (Thüringen), der deutschen Turnerschaft hielt in Weißenfels eine Vertreterversammlung ab. Anwesend waren etwa 70 Gauturnratsmitglieder und Vertreter von Vereinen, die vom Gauvertreter G. Meyer-Halle willkommen geheißen wurden. Nach Erledigung des Geschäftlichen wurde der Ehrungen gedacht, die aus Anlaß ihres 70. Geburtstages den alten Turnveteranen Seebach und Noesner-Halle zuteil geworden waren. Bodenstein-Naumburg hat die Ehrenurkunde des Kreises und des Gaues erhalten, Lindecke-Weißenfels den Ehrenbrief der deutschen Turnerschaft. Ferner wurde berichtet über die Tagung des Ausschusses der deutschen Turnerschaft in Naumburg und die Hundertjahrfeier des alten Naumburger Turnvereins. Ins Feld gezogen sind 46 748 Turner des Kreises. — Gauturnwart Loeffler-Halle gab den Turnbericht. Er schlug vor, die zweite Gauvorturnstunde wegen Mangel an Turnern während des Krieges ausfallen zu lassen, dafür aber Wanderungen verbunden mit Jugendwetturnen zu veranstalten, ein Vorschlag, der angenommen wurde. Es sollen fernerhin nur 2 Bezirksvorturnerstunden in den 4 Bezirken abgehalten werden. Ueber das Wehrturnen entspann sich eine längere Aussprache. Auch hierbei hat die Turnerei gut abgeschnitten, hervorragende Preise wurden ihr in Magdeburg und anderswo bei den Abschlußturnen zuteil und von den militärischen Leitern des Wehrturnens alle Anerkennung gezollt. Den Vereinen wurde nahegelegt, Jugendkompagnien zu bilden und diese dem Ganzen unterzuordnen. Viele Vereine haben solche Jugendkompagnien bereits eingerichtet und gute Erfolge erzielt. Bachmann-Weißenfels berichtete über die Kassenverhältnisse des Gaues und Rättig-Merseburg über die Gauunfallkasse.

Börsen- und Handelsteil

Die Anmeldung von Wertpapieren

Berlin, 31. Okt. In einer vom Reichskanzler im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Bekanntmachung betreffend die Anmeldung von Wertpapieren wird die Frist, innerhalb welcher die Anmeldung zu erfolgen hat, bis zum 15. November 1916 erstreckt.

1 Million Mark zur Förderung der Leipziger Messe

Berlin, 31. Oktober. Der Ausschuß des Reichstages für Handel und Gewerbe nahm einen nationalliberalen Antrag an, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, zur Unterstützung und Förderung der Leipziger Messe eine Million Mark aus Reichsmitteln in den Etat einzustellen. Darauf wandte sich der Ausschuß der Beratung der Frage der Uebergangswirtschaft zu.

Devisenkurse

Berlin, 31. Oktober. Die telegraphischen Auszahlungen stellen sich heute für

	Geld	Brief
New-York	5.48	5.50
Holland	227¼	227¾
Dänemark	155¾	156¼
Schweden	159.00	159½
Norwegen	158¾	159¼
Schweiz	106⅜	106⅝
Oesterreich-Ungarn	68.95	69.05
Bulgarien	79	80

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 31. Oktober. Im freien Börsenverkehr standen bei unverändert fester Grundstimmung wiederum Montanpapiere im Mittelpunkt des Geschäftes. Namentlich die Aktien der Laurahütte, ferner Phönix, Hohenlohe und Gelsenkirchen wurden im Zusammenhang mit den günstigen Geschäftsberichten zu anziehenden Kursen gefragt. Gute Haltung bewahrten auch Elektrowerte wie Bergmann, A. E. G. und die Aktien der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen. Schiffahrtsaktien blieben wenig beachtet. Große Berliner Straßenbahn stellten sich nach der gestrigen Aufwärtsbewegung heute niedriger. Von Industrieaktien bestand Begehr für Thale, van der Zypen und Wittener Gußstahl. Der Anleihemarkt war unverändert fest.

Produktenbörse

Berlin, 31. Oktober. In Rüben entwickelte sich heute ein reger Verkehr zu neuen Höchstpreisen, wobei Pferdemöhren und Runkelrüben bevorzugt waren. Die Umsätze waren jedoch kaum nennenswert. Die Nachfrage nach Heu das augenblicklich in recht guter Qualität zur Verfügung steht, findet volle Befriedigung. Am Markt für Saatartikel läßt das Angebot sehr zu wünschen übrig. Auch macht sich das unbeständige Wetter schon Einfluß geltend.

Letzte Telegramme

Die Selbstverwaltung polnischer Städte

Lublin, 31. Oktober. Das Preßbureau des Militärgouvernements teilt mit: Die Verordnung des Militärgouvernements, betreffend die Durchführung der Bestimmungen für die Selbstverwaltung der Städte Kielce, Lublin, Piotrkow und Radom ist bereits ausgearbeitet und in Druck genommen. Die Termine der Stadtratwahlen werden derart anberaumt werden, daß die Wahlen noch vor Weihnachten durchgeführt werden und die neuen Stadtverwaltungen mit dem neuen Jahr ihre Tätigkeit beginnen können.

Eine russische Eisenbahn über den Kaukasus

Petersburg, 31. Okt. Die Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn, die den Hauptkamm des Kaukasus überqueren soll, sind in Angriff genommen worden.

Tödlicher Absturz des Fliegers Konschel

Berlin, 1. November. Aus Wiener Neustadt lassen sich verschiedene Blätter melden, daß dort der bekannte Flieger Konschel abgestürzt sei und sofort tot war. Er galt als einer der erfahrensten und geschicktesten Flugzeugführer.

Die Säuglingssterblichkeit in Deutschland

Berlin, 1. November. Die Säuglingssterblichkeit in Deutschland war in den kritischen Monaten dieses Jahres so gering, wie in keinem der Vorjahre, insbesondere in keinem der letzten Friedensjahre.

Der neue Vizepräsident in China

Peking, 31. Okt. (Reuter.) Das Parlament hat Fengkuochang, den Generalgouverneur von Kwangsi, zum Vizepräsidenten der Republik ernannt.

*

Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 31. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Ungünstige Witterungsverhältnisse schränkten die Gefechtstätigkeit an der Somme ein.

Abteilungen des Gegners, die gegen unsere Stellungen nordöstlich und östlich von Lesboeufs vorgingen, wurden durch unser Feuer zurückgetrieben. Der gegen La Maisonnette gerichtete Angriff einer französischen Kompagnie scheiterte; ebenso mißlangen Versuche, mit Handgranatentrupps in unsere neuen Gräben südlich von Biaches einzudringen.

Ein Angriff stärkerer französischer Kräfte gegen Ablaincourt und beiderseits der Straße Chaulnes—Lihons kam in unserem Abwehrfeuer nichts zur Durchführung.

Heeresgruppe Kronprinz

Auch im Maas-Gebiet war es ruhiger als an den Vortagen. Nur in Gegend von St. Mihiel erreichte das Artilleriefeuer zeitweilig größere Stärke.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Im Morgengrauen griff der Russe nach kurzer Feuersteigerung unsere Schtschara-Stellung bei Kraschin an; er ist blutig abgewiesen worden.

Nordwestlich von Beresteczko am oberen Styr hatten Vorfeldkämpfe einen für uns günstigen Ausgang.

Auf dem Ostufer der Narajowka nahmen ottomanische Truppen im Sturm mehrere Vorstellungen des Feindes nordwestlich von Molochow; weiter südlich bemächtigten sich deutsche Regimenter wichtiger Höhenstellungen westlich von Folf. Krasnolesie und wiesen Gegenangriffe der Russen ab.

Vier Offiziere, 170 Mann, neun Maschinengewehre sind eingebracht.

Südwestlich von Stanislau blieb ein Vorstoß russischer Abteilungen ohne Erfolg.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

An der siebenbürgischen Ostfront Ruhe.

Im südlichen Grenzgebirge dauerten trotz starken Nebels und zeitweisen Schneesturms die Kämpfe an.

Nördlich von Campolung und bei Boerzeny, nördlich von Rasova, versuchten die Rumänen vergeblich, ihnen entrissene Höhen zurückzugewinnen.

Seit dem 10. Oktober hat die Armee des Generals der Infanterie v. Falkenhayn 151 Offiziere, 9920 Mann zu Gefangenen gemacht und außer vielem anderen Kriegsgerät den Rumänen an Beute 37 Geschütze, 47 Maschinengewehre und eine Fahne abgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front

Nach anfänglichem Erfolge wurden serbische Abteilungen im Ostteil des Cerna-Bogens durch Gegenstoß bulgarischer Infanterie verlustreich in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wetterbericht

Die Niederschläge, welche gestern früh in Südwestdeutschland von neuem eingesetzt hatten, breiteten sich im Laufe des Tages ostwärts aus. Den Dienstbezirk erreichten sie in den späteren Nachmittags- und Abendstunden. Die Temperatur ist gestiegen, ihre Morgenwerte betrugen stellenweise 17 Grad (Karlsruhe). — Aussichten für Mittwoch: Veränderlich, vorwiegend trocken, etwas kühler.

Verantwortlich:
für den politischen Teil i. V.: Dr. Simon; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. [illegible]; für den übrigen Teil: Dr. Simon; für den Anzeigenteil: O. [illegible], sämtlich in Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191611012-15/fragment/page=0004